

Laibacher Zeitung.

N^o 8.

Samstag am 11. Jänner

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 24. Dec. v. J. über Antrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes den Assistenten der Wiener Sternwarte, Carl Hornstein, zum Adjuncten an dieser Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Wunsch und die Aussicht auf die Anbahnung eines lebhafteren Handelsverkehrs zwischen Oesterreich und Spanien, welcher einst für beide Staaten so erspriesslich war, haben zu dem Beschlusse geführt, Behufs der Vertretung und Förderung der österreichischen Handels- und Schiffahrtsinteressen in Spanien eine Reorganisirung des dortigen österr. Consularwesens vorzunehmen.

Seine Majestät haben über einen dießfalls auf Grund eines im Ministerrathe gefassten Beschlusses erstatteten a. u. Vortrag Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers und mit Beziehung auf die a. h. Entschliessung vom 3. Jänner l. J., womit Allerhöchstdieselben bereits die Unterordnung sämtlicher kais. österr. Consularämter an der Nord- und Westküste von Spanien unter das kais. Generalconsulat in Paris a. g. zu bewilligen geruhten, mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 11. October l. J. den Bestand und die Gliederung der österreichischen Consularämter an den Küsten von Spanien, mit Einschluß von Gibraltar und der balearischen Inseln, in nachstehender Weise a. g. zu genehmigen geruht.

1. Generalconsulat in Barcellona, als leitendes Consularamt für die gesammte Küste Spaniens im mittelländischen Meere, von der französischen Gränze bis zum Gebiete von Gibraltar, mit Einschluß der balearischen Inseln. In diesem weiten Consularbezirke wird das Generalconsulat an der Küstenstrecke Cataloniens, von der französischen Gränze bis Villanova, die spezielle Consularjurisdiction ausüben, und wird die übrigen folgenden Consularämter unter seiner Decendenz haben:

- 1) Die zu seinem speziellen Jurisdictionsbezirke gehörigen Consularagenten Rosas, Palamos und Mataro;
- 2) Das Vice-Consulat in Tarragona, dessen Amtsbezirk sich auf die catalonische Küste von Villanova (dieses mit einbegriffen) bis an die Gränze der Generalcapitanerie Valenza erstreckt, mit den Consularagenten in Villanova und Salou.
- 3) Das Vice-Consulat in Valenza, dessen Amtsbezirk sich über die Küste der Generalcapitanerie Valenza von der catalonischen Gränze bis zu jener der Generalcapitanerie Murcia erstreckt, mit den Consularagenten in Vinaroz, Denca, Alicante und Torre-Vieja;
- 4) Das Vice-Consulat in Cartagena, dessen Amtsbezirk sich über die Küste der Generalcapitanerie Murcia von der Gränze der Generalcapitanerie Valenza bis zu jener von Granada erstreckt;
- 5) Das Vice-Consulat in Malaga, dessen Amtsbezirk sich über die Küste der Generalcapitanerie Granada von der Gränze jener von Murcia

bis zum Gebiete von Gibraltar erstreckt, mit der Consularagenten in Almeria.

- 6) Das Vice-Consulat in Palma auf der Insel Majorca, dessen Amtsbezirk sich auch über die balearischen Inseln erstreckt, mit den Consularagenten in Mahon und Joza.

II. Consulat in Gibraltar, dessen Amtsbezirk diese Stadt und deren Gebiet umfaßt.

III. General-Consulat in Cadix, als leitendes Consularamt für die Südküste Spaniens, vom Gebiete von Gibraltar bis zur portugiesischen Gränze, mit zweien demselben untergeordneten Consularagenten in Algeiras und San Lúcar de Barameda.

IV. Die an der West- und Nordküste Spaniens von der portugiesischen bis zur französischen Gränze aufgestellten, und dem k. k. Generalconsulate in Paris untergeordneten Consularämter und zwar:

- 1) Das Consulat in Corrunna mit den Consularagenten in Vigo, Terrol, Ribadea und Sion.
- 2) Das Vice-Consulat in Bilbao mit den Consularagenten in Santander und San Sebastian.

In Vollziehung dieser Allerhöchsten Schlußfassung hat das h. Handelsministerium die entsprechenden Einleitungen getroffen.

Zugleich haben Se. Majestät mit der nämlichen Allerhöchsten Entschliessung zum k. General-Consul in Cadix den bisherigen Verweser dieses General-Consulates, Marcus Ritter von Machiavelli, unter gleichzeitiger Verleihung des Ritterkreuzes Allerhöchst Ihres Franz Joseph-Ordens an denselben, zum k. Consul in Corrunna; den bisherigen Verweser des dortigen Vice-Consulates, Johann Franz Zinke, unter gleichzeitiger Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone an denselben, zum k. Vice-Consul in Gibraltar; den Verweser dieses Consulates, Johann Longlands Cowall, zum kais. Consularagenten in Tarragona; den bisherigen Verweser dieses Viceconsulates, Dominik Theilig, zum k. Vice-Consul in Valenza Don Mariano Royo y Agnar, zum k. Vice-Consul in Cartagena; den bisherigen Verweser dieses Viceconsulates Biaggio Cassola, zum k. Vice-Consul in Malaga, den Franz Ramos Tellez, und zum k. Vice-Consul in Palma auf der Insel Majorca den bisherigen dortigen Consularagenten Jacob Ludwig Garau, sämtliche unbesoldet, mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren a. g. zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsche Frage.

IV.

(Fortsetzung.)

Nun wollen wir den Verfasser über die letzte Zuflucht reden lassen, hinter die man sich nach so vielen Widersprüchen und Enttäuschungen zu verschanzen suchte, über die preussische Ehre!

Es ist unsern verehrten Lesern bekannt, wie sich Preußen, ein ehemaliges Reichsland, nach und nach zu einer selbstständigen europäischen Großmacht entwickelte, wie das Bewußtseyn dieser selbstständigen Macht, einem Aufgehen widersprechend, im preussischen Volke lebt, wie es den Stolz dieses Volkes bildet, und ein allgemeines preussisches Ehr-

gefühl geschaffen hat, das als Volksgefühl unter den deutschen Stämmen den Preußen eben so beherrscht, wie es der Franzose als Monopol in der europäischen Staatenfamilie in Anspruch nimmt.

Wahrlich wir beneiden Beide um ein Gefühl, in dem sich die Macht eines Volkes in so edler Weise concentrirt und potenzirt, und werden in dem Tage des freien Oesterreichs schönstes Geburtsfest begrüßen, wo zum ersten Male auf den Ruf des Vaterlandes sich alle Bruderstämme wieder wie ein Mann erheben werden; jedoch aus Ueberzeugung, aus gemeinsamer Liebe, wie bisher so oft aus Gehorsam!

Hören wir nun den Verfasser über die preussische Ehre:

„Was konnte nun das Cabinet bewegen, eine Politik noch fortzusetzen, die mit jedem Augenblicke eben so unergiebig als bedrohlicher wurde? Es war die preussische Ehre.

Denn Preußen hatte seine Ehre daran gesetzt, eine falsche Politik zu unternehmen; es hatte die deutsche Einheit für seine eigensie Aufgabe erklärt, und unter pausbäckigen Proclamationen die Union (ursprünglich deutsches Reich genannt) in die Welt geschleudert; es hatte um deswillen seine alten Verbindungen abgebrochen, seine eigenen inneren Angelegenheiten darüber vernachlässigt, in den Kammern mit den deutschthümlichen Satzbereitungen die Zeit verbracht, auch ein schönes Geld dabei vertäuscht, — und nun die Sache aufgeben? Nimmermehr! Das wäre gegen unsere Ehre.

Diese Ehre bestand also darin, eine von Grund aus falsche Politik, um mit den Worten des Herrn v. Radowitz zu reden, bis an die Gränze der äußersten Möglichkeit fortzuführen. Wir hatten ein offenes Unrecht gethan, indem wir uns ohne Zug und Recht an die Spitze stellten, und Oesterreich aus Deutschland verdrängen wollten, und unsere Ehre erforderte, in diesem Unrecht zu verharren. Die Sache rächte sich, unsere Stellung wurde widerwärtig, mißlich, gefährlich, und unsere Ehre erforderte, uns immer tiefer in unsere eigenen Stricke zu verfängen. Jahre lang! Es ist unglaublich.

Oder was gab es denn hier noch zu besinnen? Wir hatten uns in eine Sackgasse verlaufen, — sollten wir denn nun mit dem Kopf durch die Wand rennen? Oder sollen wir nicht vielmehr umkehren, und zwar auf der Stelle? und nicht bloß um einige Schritte, sondern ganz und gar, und wo möglich noch um einige hundert Schritte weiter, weil in der Nähe wohl noch andere Sackgassen seyn dürften, und überhaupt in dieser Gegend, wo wir uns compromittirt haben, kein gut wohnen für uns ist.

Ach, die preussische Ehre hat wohl gelitten, sehr gelitten. Wir haben uns unfähig gezeigt, ich will nicht sagen, eine gesunde Politik zu führen, sondern auch nur unsere Irthümer zu erkennen, zu unredlich, um sie einzugehen.

Und was forderte man denn im Namen unserer Ehre? Die übrigen deutschen Staaten sollten nicht mucken, Oesterreich sollte sich aus Deutschland zurückziehen, es sollte die Bedingungen seiner Existenz zerstören, damit nur unsere Ehre kein Makel trafe. Was? Haben wir die Ehre gepachtet, oder haben nicht andere Staaten auch eine Ehre? Unsere Ehre

erforderte die Ehrlosigkeit der Andern. Das war ein Widerspruch wie einer.

Je mehr Ehre im Munde, destoweniger Verstand im Kopfe, und folglich immer tiefer in die Confusion hineingerathen.

Durch die Ereignisse gedrängt, konnte man nicht umhin, die Bundesverfassung für noch rechtsgiltig anzuerkennen; daneben aber sollte die Union bestehen, welche der Bundesverfassung widerspricht.

Item, wieder um einen Schritt weiter zurückgedrängt, will man die Union bundesgerecht machen, indem man sie in ein bloßes Particularbündniß verwandelt; als aber andere Staaten eben so ein Bündniß errichten, und nach dem Rechte dieses Bündnisses in Hessen interveniren wollten, so widersprach man dem.

Item, man erkannte, wie gesagt, die Bundesverfassung an, verweigerte ihr aber das Organ, d. h. den Bundestag. Ein vollkommener Widerspruch, und die bare Thorheit; da der Bundestag unter allen Umständen schlechtthin unvermeidlich ist, — wenn man nämlich keine neue Revolution provociren will.

Wenig Worte machen das klar.

Das Frankfurter Parlament hat nichts realisiert, und irgend eine Ordnung muß doch in Deutschland eingeführt werden. Soll man nun vielleicht ein neues Parlament berufen? Schwerlich behauptet das Jemand. Aber selbst wenn es behauptet würde, so müßte doch irgend ein Etwas da seyn, von dem die Berufung ausgeht, auch der modus der Vertretung angeordnet wird u. s. w. Von Preußen oder Oesterreich könnte das wohl nicht geschehen, auch nicht von Ruß oder Schley, sondern nur von dem Bunde in corpore, und soll der Bund als Corporation handeln, so muß er doch ein Organ haben, d. i. der Bundestag. Man zucke die Achseln so viel als man will, diese Passage ist schlechterdings nicht zu vermeiden. Zu beiden Seiten gähnt der Abgrund, und wollte Gott, der Weg wäre überstanden.

Ein trauriger Anfang, daß man sich der heftigen Sache annahm. Aber so sehr sind die Stellungen nun einmal verwirrt, und wären wir dabei gewesen, dann wäre es nicht geschehen. Denn nicht eigentlich des Hassenpflugs willen hielt es der Bund für seine Ehrensache einzuschreiten, sondern gegen Preußens Einspruch, und eben deshalb doch für Hassenpflug. O Patrioten! lernt von diesem großen Mann, der die nichtsnuhigste Sache so zu drehen hen wußte, daß Andere sie zur Ehrensache machen mußten.

Seit Jahr und Tag in eine falsche Politik verrannt, nach allen Seiten hin anstoßend, zurückweichend und zurückgedrängt, kommen wir endlich zu der tief sinnigen Ueberzeugung, unsere Politik ist impracticabel.

Nun meine ich doch, die Sache ist klar. Wir geben diese Politik ganz einfach auf, mit allen ihren Präensionen, und zwar augenblicklich, damit wir nur endlich aus diesem Irrsal herauskommen.

O nein! das leidet die preussische Ehre doch nicht. Das hieße die Wahrheit anerkennen und sich vor dem gesunden Menschenverstand beugen. Was? vor diesem höchst gemeinen, demokratischen Wesen, das unsere Politik nie anerkannt? Nimmermehr! Dazu gehört eine ganz andere Macht. Das muß der Kaiser aller Rußen seyn.

So pilgern wir denn nach Warschau. Da lassen wir uns den Pelz waschen, und nun auf ein Mal wird die preussische Ehre dickfellig. Ein Dampfbad hat ihre schwachen Nerven gestärkt.

Das war also die preussische Ehre, der es widerstritt, das Recht anzuerkennen, noch auch den gesunden Verstand. Jetzt sehen wir diese Ehre, welche sich die deutsche Einheit zu ihrer Aufgabe gemacht hatte, und eben um dieser nationalen Sache willen sich selbst für Ehre ausgab, jetzt sage ich, sehen wir sie nach Warschau ziehen, und dort nationale Angelegenheiten vor einem fremden Forum verhandeln, und zwar eben um der Ehre willen!

Es ist gerade so, wie wenn man eine Doche loses Garn so recht zusammen knudelt, daß Niemand mehr den Faden findet; total verknüttet und verheddert.

(Schluß folgt.)

Laibach, am 10. Jänner.

— Dr. K. — Da in der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung ein bereits in der Versammlung vom 4. d. gefaßter Beschluß vorkam, mit dem wir uns nicht einverstanden erklären, und den wir in dem gestrigen Blatte unter der Rubrik „Dringende Wünsche IV.“ besprachen; so glauben wir noch einige Worte über diese Frage sagen zu sollen. Unser Gemeinderath hat nämlich beschlossen, um den vielen Unzukömmlichkeiten von Seite der hiesigen Fleischer zu steuern, diese vorzuladen, ihnen die bestehenden Vorschriften nochmals in Erinnerung zu bringen, und in der Folge die „fremden Fleischer auszuschließen;“ zur Berathung der Modalitäten, wie dieß zu effectuiren sey, wurden aber Comité's ernannt.

Wir haben uns bereits für die Freigebung des Fleischergewerbes ausgesprochen, indem wir der Ansicht sind, daß in unseren Tagen die Ertheilung von solchen Gewerben eher erweitert als beschränkt werden sollte. Folgen wir in solchen Fällen dem Beispiele großer Städte, die sicherlich nur nach reiflichen Discussionen ihren Beschluß faßten. Die fremden Fleischer aber auszuweisen, heißt die Sachlage nur noch verschlimmern, und die Bevölkerung fast der Willkür der wenigen privilegierten Fleischer preisgeben. Sollte z. B. der Fall eintreten, daß die hiesigen Fleischer einstimmig um die festgestellte Sazung das Fleisch nicht ausschrotten wollten, die Fremden aber wären bereits ausgewiesen; wie dann? Wird aber die Fleischschrottung frei gegeben, so kann dieser Fall nicht eintreten; denn will nicht a um diesen Preis verkaufen, so thut es b oder c. Vorzüglich günstig für unsere Ansicht würden auch die beschlossenen zwei Wochen-Biehmärkte einwirken. In dieser Frage stimmen wir daher ganz der Ansicht des Hrn. Gemeinderathes G r e g e l bei, der sich in klarer, präciser und sehr energischer Weise über diesen Gegenstand aussprach.

Zu einer zweiten interessanten Discussion boten Gelegenheit zwei Gesuche um Ehebewilligung. In dieser Frage that sich vor Allem hervor der Gemeinderath Herr Dr. Kautschitsch. Seine Ansicht, Fremden nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß sie und ihre Familie auch hinfert als Fremde betrachtet werden, den Eheconsens zu geben, entspricht sicherlich allseitig, da sich dadurch zugleich die Gemeinde für die Folge sichert, Individuen, die nicht gemeindeangehörig sind, für den Fall ihrer Erwerbsunfähigkeit in ihre Heimat zur Versorgung zu senden. Besonders trefflich aber sprach sich Hr. Dr. Kautschitsch aus, als es sich um Aufstellung eines Principes handelte, nach welchem bei Verleihung von Eheconsensen vorgegangen werden sollte. Eine solche Frage, die sich auf rein sociale Boden bewegt, sollte mit aller Vorsicht und Genauigkeit behandelt werden, und man kann bei derselben sicherlich nicht die Aufstellung eines Principes gleich aus dem Stegreife fordern; denn ein a prima vista hing stelltes Princip wird höchstens für den in Frage stehenden Gegenstand, doch schwerlich als ein allgemeines gültiges den Platz ausfüllen; doch dürfte kaum ein anderes vernünftiges Princip denkbar seyn, als daß keinem ehrlichen und arbeitsamen Manne, der sich auch über seinen tadellosen Lebenswandel ausweist, die Bewilligung zur Heirath verweigert werden kann. Redlichkeit und Arbeitsamkeit sind ein sichereres Capital als ererbte Schätze, sie bieten eine bessere Garantie, als Ausweise von anliegenden Capitalien; denn wir haben tausend Fälle, daß Mittellose reich wurden, und Reiche durch schlechte Wirthschaft oder durch unvorhergesehene Unglücksfälle oder unglückliche Speculationen verarmten. Und wer kann überhaupt garantiren, daß er sein Lebenlang nie in eine dürftige Lage kommen könne? Alle Beschäftigungen, die nicht, wie Staatsbeamte, ihr fixes Einkommen haben, sind mehr

oder minder den Wechselfällen des Zufalls ausgesetzt, und überall ist eine Verarmung denkbar; es wird aber doch Niemanden einfallen, einem Advocaten, Mediziner, Literaten, Speculanten u. s. w., wegen möglichen Eintretens der Erwerbsunfähigkeit den Eheconsens zu verweigern. In dem nämlichen Verhältnisse stehen Fabrikarbeiter, Tagelöhner u. dgl., die auch bei Arbeitslust und Redlichkeit für ihre beschränkteren Bedürfnisse hinreichendes Einkommen sich erwerben können. Es wäre daher höchst ungerecht, den göttlichen und den Vernunftgesetzen zuwiderlaufend, wollte man mit Hinweisung auf solche Möglichkeiten ein beschränkendes Princip aufstellen, da daselbe sicherlich fast bei jedem vorkommenden Falle modificirt werden müßte. Auch Hr. E. Puchmann theilte sich mit Würde und vom richtigen Standpunkte ausgehend an der Debatte, und Hr. J. F. Schmidt faßte dieselbe von rein philanthropischer Seite auf, in der er seine bekannten menschenfreundlichen Ansichten klar und präcise aussprach; wir glauben den schönen Ausdruck, „daß man durchaus nicht annehmen dürfe, daß der Arme auch stets lasterhaft sey,“ des Hrn. Schmidt reproduciren zu müssen, wozu Hr. Dr. Huber seine anfänglich etwas zu grelle Schilderung, die er bei Gelegenheit des Vorschlages einer Garantie für Eheconsens, Supplicanten entwarf, modificirte, und die klare und vernunftgemäße Ansicht des Hrn. Dr. Kautschitsch wurde angenommen.

Hier glauben wir nur noch erwähnen zu sollen, daß wir auch Hrn. Dr. Ahaič als scharfsinnigen und gewandten Redner kennen zu lernen Gelegenheit hatten, wann er gleich bisweilen zu weitläufig und weitwendig wird, während z. B. Hr. Dr. Kautschitsch und Hr. Dr. Burger ohne Umhüwe den Fragepunkt von der wahren Seite erfassen, und in ungeschmückter, bündiger Sprache, ohne großen Sprachaufwand im Periodenbaue u. s. w. ihre Ansichten entwickelten. Leider wurden wir abgehalten, der ganzen Sitzung beizuwohnen, um auch andere Herren Gemeinderäthe zu hören; doch werden wir bei nächster Gelegenheit wieder unsere Betrachtungen in allgemeinen Skizzen veröffentlichen. Da hier die Protocoll der Gemeinderaths-Sitzungen aus uns nicht bekannten Gründen durch die Landeszeitung nicht veröffentlicht werden, wie in Wien, Graz, Litz u. s. w., so sind wir angewiesen, auf diese Art die Leser unseres Blattes von den wichtigeren Vorgängen unserer Gemeindevertretung in Kenntniß zu setzen.

Wir können nicht umhin, zum Schlusse noch der so umsichtsvollen, von großem parlamentarischen Tact zeigenden Leitung der Debatten von Seite des Schriftführers Hrn. M. Ambroz besonders lobenswerth zu erwähnen, und es freute uns innig, daß wir die Ueberzeugung gewinnen konnten, daß selbst Gegenstände untergeordneterer Wichtigkeit mit Theilnahme und allseitiger Beleuchtung discutirt wurden.

Correspondenzen.

Brünn, 6. Jänner.

— r — Seit zwei Monaten hat sich die hiesige Journalistik um zwei Blätter vermehrt, ohne daß beide einen Anspruch auf großartige Interessen zur Schau tragen.

Das Brünnner „Fremdenblatt“ von Goldbach liefert einige Neuigkeiten, zuweilen Novellistisches, sodann die Fremdenliste, die Marktpreise und den Theaterzettel.

Der „Brünnner Wochen-Courier“ von Rudolph Kolisch erscheint nur Montags, erfüllt aber eben dadurch seinen Zweck, und befriedigt das kleinere Lesepublicum. Er bewegt sich innerhalb der Rubriken: Politische Wochenschau, Industrie und Handel, Kunst und Literatur, Neuigkeiten.

Am 29. v. M. fand die förmliche Constituirung des neuen Ausschusses der großen Gemeinde Brünn Statt, wobei der k. k. Oberlandesgerichtsrath Haberler zum Alterspräsidenten gewählt wurde. Bis zur vollständigen Organisirung der neuen Gemeindevertretung werden inzwischen im Auftrage des k. k.

Kreispräsidenten, Ritter v. Pöbzlern, der dormalige Gemeinderath so wie die Vorstände der Vorstadtgemeinden die Geschäfte fortführen.

Die frühere Geschäftstille beginnt einem regeren Leben zu weichen, insbesondere haben Schafwollwaren in der Neujaarswoche zu erhöhten Preisen Abgang gefunden. Ähnliches, so wie eine größere Regsamkeit im Seidengeschäfte, wird aus Wien berichtet; dagegen scheinen sich Cottomen, ungeachtet der geringen Production, schwer zu erholen, und gehen noch immer ausnehmend flau. Ueber den Rapsbau in Ungarn gehen sehr günstige Nachrichten ein. Auf der Brünner Getreideschranne notiren wir: Korn 6 fl. 24 kr., Weizen 8 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 48 kr., Hafer 4 fl. 18 kr., Weizen 10 fl. 30 kr. pr. n. 6. Mehen in W. W.

Das Geschäft der Grundentlastung nimmt in unserem Kronlande einen erfreulichen Fortschritt. Im Monate November wurde von den 28 Grundentlastungs-Commissionen die Verhandlung in Betreff der billigen Entschädigung bei 15 Dominien und 3 Pfarren zusammen mit 164 Gemeinden und 7487 Verpflichteten zu Ende geführt, wobei die ermittelten Renten der ersteren 19.096 fl. 54 kr., das Capital 381.841 fl. 21 kr. betrug und über 34.906 fl. binnen 14 Tagen zur Einzahlung angemeldet wurden. Von den Verpflichteten der Pfarren mit 700 fl. 24 kr. Rente, und 14.008 fl. 24 kr. Capital, sind über 2297 fl. zur Einzahlung angemeldet. Die Abrechnungsverhandlung wurde mit 3271 Verpflichteten im Capitalbetrage von 123.839 fl. 36 kr. durchgeführt, wovon 6297 fl. 20 kr. zur Einzahlung angemeldet wurden. Wesentlich gefördert wurde das Entlastungsgeschäft durch den Umstand, daß mehrere bezugsberechtigte Gemeinden und Einzelberechtigte auf die ihnen gebührenden Leistungen freiwillig verzichteten.

Von der Waag, 6. Jänner.

— (w) — Wer im vorigen Jahre die Meinungen gehört hat, welche hinsichtlich des Eisenbahnbaues vorherrschten, der kann sich kaum des Erstaunens erwehren, wenn die Gesamtbevölkerung der Waag, vielleicht die Gastwirthe und Fuhrleute ausgenommen, sich einstimmig günstig über diese Communication ausspricht. Während man voriges Jahr die ganze Gegend, durch welche die Eisenbahn führt, zu Grunde gerichtet wähnte, hat man sich nun überzeugt, daß der Verkehr nicht nur nicht gehemmt, sondern in hohem Grade gefördert wird; es sind viele Bewohner der Waaguser, welche seit Jahrzehnden die Residenz nicht sahen und nun die Gelegenheit mit der Eisenbahn hiezu benützten. Dort wurden dann Connexionen angeknüpft, und der Geschäftsgang verspricht ein immer regerer zu werden. Das Eisenbahnpersonal holt ebenfalls seine Bedürfnisse von den benachbarten Orten, und im Frühling und Sommer haben wir Hoffnung, daß Wiener, Preßburger und Pesther häufige Ausflüge in unser schönes Thal machen. Um außer der Eisenbahn noch eine geregelte Communication herzustellen, sollen an verschiedenen Stellen der Waag Brücken errichtet werden, ein Bedürfnis, das längst schon für ein dringendes erkannt wurde. Unter allen Orten, an denen die Bahn vorbeiführt, hat Neuhausel unstreitig am meisten gewonnen, und da es daselbst bis jetzt an Comfort für die Reisenden mangelte, wird Sorge getragen, daß der Ort überhaupt einen einladenderen Anstrich erhält.

Was die Comorner Flügelbahn betrifft, so dürfte dieselbe wohl nächsten Frühling in Angriff genommen werden, indem den Arbeitern, welche an der Preßburg-Pesther Linie beschäftigt waren, bedeutet wurde, daß sie nach Ablauf des Winters auf's Neue in Arbeit treten könnten. Inzwischen wird trotz der Eisenbahnlinien die Verbesserung unserer Straßen dringend nothwendig, und wie ich höre, wurde von Seite der Behörden die Anstalt getroffen, daß die einzelnen Gemeinden die betreffenden Wege herzustellen haben. Es ist dieß wegen des Postenverkehrs um so nöthiger, da die Fahrten und die Expedition

der Brieffschaften, besonders im Winter, sehr langsam von Statten gehen.

Die Waag hat gegenwärtig eine bedeutende Höhe erreicht, und man sieht jetzt erst die Zweckmäßigkeit der unendlich langen Brücke ein, welche der Eisenbahn zur Ueberfahrt dient; wäre sie kürzer, so würde die Bahn oft überschwemmt, da die Ufer des Flusses nicht regulirt sind.

Es ist im Plane, in unsern Gemeinden Mäßigkeitsvereine zu gründen und besonders den Brauntwein auszumerzen, obwohl dort die Trunkenheit eben nicht sehr zu Hause ist; allein unsere Geistlichen möchten dadurch gern andere Gemeinden, die weniger im Geruche der Nüchternheit stehen, dadurch aneifern, dem guten Beispiele zu folgen. Jedenfalls ist das Vorhaben zeitgemäß. Mäßigkeit ist in Ungarn keine Cardinaltugend, aber in jetziger Zeit doppelt nöthig.

Österreich.

Wien, 9. Jänner. Das „Kath. Bl. a. M.“ will wissen, daß durch die gemeinsamen Bestrebungen aller katholischen Mächte die geheiligten Stellen des gelobten Landes in den ausschließenden Besitz derselben zurückkehren werden; ferner, daß der „Orden der Ritter des heil. Grabes“ wieder hergestellt und dessen Großmeisterwürde auf den Papst übertragen werden soll.

— Es sind Verhandlungen im Zuge, um in jenen Kronländern, in denen die Arbeiten in den Gefängnissen nicht üblich sind, eine Beschäftigung der Gefangenen einzuführen.

— Der Gymnasialschul-Organisationsplan für Siebenbürgen liegt bereits Sr. Majestät zur Genehmigung vor. Nach demselben sollen die sächsischen Schulen ohne Beitrag vom Staate erhalten werden, während den übrigen Schulen Beiträge vom Staate in der Summe von 80.000 fl. zu gewähren seien.

Deutschland.

Würzburg, 2. Jänner. In verwichener Nacht, in der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr, machten 11 der im ehemaligen Zuchthausgebäude wegen Betheiligung am Pfälzer Aufstande perinirten Militärsträflinge einen Fluchtversuch. Sie ließen sich von dem sehr hohen Gebäude mittelst Betttüchern herab, enteilten in den Garten der Burkarder Pfarrwohnung und setzten mittelst Ueberspringung von Mauern von da ihre Flucht fort. Einer derselben, ein Feldwebel, brach dabei den Fuß, ein Anderer wagte einen Sprung in den Canal, wobei er muthmaßlich den Tod durch Ertrinken fand. Da ihre Flucht bald entdeckt wurde, so blieben die Stadthore gesperrt, und es gelang, acht von ihnen (nach andern Angaben nur sechs), zum Theile in entlegenen Stadtvierteln, wieder einzufangen.

Am 5. d. ist in Kassel laut einer telegraphischen Depesche der „D. M.“, Feldmarschall-Lieutenant von Legebitsch mit der aus zwei Bataillonen seines Corps bestehenden Rete eingerückt. Nachdem die Truppen auf dem Friedrichsplatze vor dem Churfürsten vorbeieilten, stellten sich selbige auf diesem Platze nochmals in Parade auf. General-Lieutenant v. Peucker und der Graf Leiningen waren bis dahin in ihren Wohnungen geblieben und erhielten daselbst die Meldung, daß die Truppen zur Besichtigung durch die beiden Bundes-Commissarien bereit seien. Die Letzteren erschienen nunmehr, gingen die Front der Truppen entlang, wobei Herr von Peucker den Ehrenplatz einnahm, und die Musikbände die Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz“ spielten. Der Feldmarschall-Lieutenant von Legebitsch und der Brigade-General von Zobel ritten den Herren Commissarien zur Seite und gegenüber hielt die gesammte hier anwesende Generalität, den Fürsten Taxis an der Spitze, mit ihren Stäben. Diese öffentlich und scharf hervorgehobene hohe Stellung der beiden Bundes-Commissarien und das dabei an den Tag gelegte Zeugniß von dem Einverständnis der beiden vollmachtgebenden Regierungen hat einen großen Eindruck hieselbst hervorgerufen.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Jänner. In der heutigen Sitzung der 1. Kammer wurde die Adressdebatte geschlossen. Der Ministerpräsident erklärte nach einer Rede des Herrn Camphausen, die Regierung habe mit der Revolution entschieden gebrochen. Eine einfache Tagesordnung wurde mit 92 gegen 35 Stimmen angenommen. Die Interpellation Ammons hat der Ministerpräsident unbeantwortet gelassen, weil dieselbe zu allgemein gehalten ist. Herr Mäke hat seinen Antrag auf Steuerbewilligung zurückgenommen.

— 9. Jänner. Ministerpräsident v. Manteuffel wird morgen auf 2 Tage nach Dresden reisen.

— Dresden, 8. Jänn. Zum Zollvereins-Congress soll Oesterreich Spezialbevollmächtigte absenden, um eine Einigungsbasis für die deutsche Zollvereinigung aufzufinden.

Hamburg, 9. Jänn. Die Bundescommissäre haben den Erklärungstermin für die Schlesw.-Holst. Statthaltertschaft um 2 Tage, bis übermorgen Sonnabend verlängert.

— Paris, 7. Jänner. Die Ministerkrise ist noch nicht beendet. Falsche Gerüchte über die Abdankung des Präsidenten, eine Appellation an das Volk u. circuliren. Die Regierung läßt an den italienischen Küsten zur Hintanhaltung revolutionärer Kundgebungen kreuzen.

— Genua, 4. Jänner. Das Offiziercorps protestirt gegen die Unterstellung, daß seine Mitglieder: „abbasso il statuto, viva il re assoluto“ (Nieder mit der Verfassung, es lebe der absolute König!) gerufen haben. Es soll Befehl angelangt seyn, der Nationalgarde gleichfalls Munition zu verabreichen. Der Vorstand der öffentlichen Sicherheitsquästur ist nach Turin abgereist.

Locales.

Laibach, 10. Jänner.

— Der tüchtige, verdienstvolle Capellmeister der hiesigen Nationalgarde-Capelle, Herr Schulz, hat von der Garde aus der Hand des Commandanten, Hrn. Baumgartner, eine goldene Cylinder-Uhr sammt Kette, nebst einem belobenden Anerkennungs-schreiben als ehrende Auszeichnung für seine verdienstliche, unermüdete Thätigkeit, um Hebung der Capelle, erhalten. Wir können diese Anerkennung nur mit Vergnügen begrüßen.

Nach der Aussage eines hier Angekommenen, sind dieser Tage drei Bauern aus dem Dorfe Drama an der Gurk (Pfarr St. Barthelma), im Gorianz-Gebirge, wo der Schnee über drei Schuh hoch liegt, erfroren. Wir wünschen darüber umsomehr etwas Bestimmtes zu erfahren, da wir uns hier einer wahrhaften Frühlingsswitterung erfreuen, und erst gestern unsere Damen in Rosenbach im Freien den Kaffee einnahmen.

Frühlings-Flora.

In einer großen Umgebung Laibachs haben wir noch immer keinen Schnee, und einen so milden und angenehmen Winter, daß nicht allein die lehtin erwähnten Gewächse fortblühen, sondern neuerdings nachfolgende Pflanzen auf verschiedenen Orten im Freien in der schönsten Blüthe bis 8. Jänner 1851 vorgefunden worden sind, als:

Grüne Nieswurz (Helleborus viridis). Kleines Sinngrün (Vinca minor). Fleischrothes Heidekraut (Erica carnea). Frühlings-Fingerkraut (Potentilla verna). Gemeines Kreuzkraut (Senecio vulgaris). Feld-Kohl (Brassica campestris). Gebräuchlicher Löwenzahn (Leontodon Taraxacum). Gemeiner Fuchstümmel (Tussilago Farfara). Kriechender Hahnenfuß (Ranunculus repens). Hundsbilchen (Viola canina). Und wohlriechendes Weichen (Viola odorata).
A. Fleischmann.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours - Bericht

der Staatspapiere vom 10. Jänner 1851.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.)	94 15/16
detto " 4 1/2 " "	82 13/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl. 1015	
detto " 1839, " 250 " "	284 3/8
Obligat. der allg. und ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anleihen	zu 3 pCt. — " 2 1/2 " — " 2 1/4 " — " 2 " — " 1 3/4 " 35
Bank - Actien, pr. Stück 1138 in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1145 fl. in G. M.
Actien der Oedenburg-Br.-Neufelder Eisenbahn zu 200 fl. G. M.	112 fl. in G. M.
Actien der Budweis-Einz.-Gmundner-Bahn zu 250 fl. G. M.	247 fl. in G. M.

Wechsel - Cours vom 10. Jänner 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl. 180 Bf.	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld. 131 Bf.	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. (südd. Ver.)	
elms-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld. 130 1/2 Bf.	3 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl. 193	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 125	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 12. 44	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld. 152 1/2 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld. 152 1/2 Bf.	2 Monat.
R. R. Münz - Ducaten	34 1/8 pr. G. Niglo.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 2. Jänner 1851.

Joseph Perkon, Laibacher Jindling, alt 4 Monate, in der Krafau - Vorstadt Nr. 48, — und Fr. Josepha Müller, Beamtenwitwe, alt 52 Jahre, im Civilspital Nr. 1, beide am Zehrfieber.

Den 3. Maria Gorenz, Wäckerwitwe, alt 46 Jahre, in der Stadt Nr. 133, an der Luftröhrenschwindsucht. — Ursula Krainer, Institutsarme, alt 70 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am Schlagflusse.

Den 4. Fr. Maria Loser, Wirthswitwe, alt 80 Jahre, in der Polana - Vorstadt Nr. 81, an der Brustwassersucht. — Dem Hrn Joseph Elsner, Schmiedler bei dem k. k. Münzamt, sein Pflegkind Gustav, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 39, an der Auszehrung.

Den 5. Jacob Zörner, Landmann, alt 52 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an den Folgen zufällig erlittener Verletzungen, und wurde gerichtlich beschauf.

Den 6. Fr. Gertraud Benedig, bürgerl. Schneidermeisterwitwe, alt 82 Jahre, in der Stadt Nr. 282, an Altersschwäche.

Den 7. Dem Herrn Lucas Polz, Schriftsetzer, sein Kind Albin, alt 10 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 98, an der Gehirnhöhlenwassersucht. — Valentin Jenko, Knecht, alt 44 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an den Folgen zufällig erlittener Verletzungen, und wurde gerichtlich beschauf.

Den 8. Dem Johann Lampe, Zuckerfabrikarbeiter, sein Kind Aloisia, alt 1 1/2 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 149, an Convulsionen.

Den 9. Fr. Carl Schuller, Magistrats - Practicant, alt 20 Jahre und 1 Monat, in der Stadt Nr. 306, an der Herzbeutelentzündung.

Verzeichniß

der im k. k. Militär - Spital Verstorbenen.

Den 4. Jänner.

Luigi Giore, Gem. vom 11. Feldjäger - Bataillon, alt 22 Jahre, an der Abzehrung.

Den 5. Daniel Ternowski, Gem. vom Prin; Emil Infr. Regt. Nr. 54, alt 20 Jahre, an der Abzehrung.

Den 6. Jacob Dinda, Grenad. vom Prin; Basa Infr. Regt. Nr. 66, alt 20 Jahre, an der Abzehrung. — Peter Demekos, Gem. vom E. H. Ernst Infr. Regt. Nr. 8, alt 20 Jahre, an der Lungensucht.

Den 8. Franda Jirkihay, Gem. vom Fürst v. Warschau Infr. Regt. Nr. 37, alt 23 Jahre, an der Abzehrung.

3. 41. (1)

Nachricht.

In der Zuckerbäckerei des Johann Marolani sel. Witwe sind durch den ganzen Fasching, alle Sonn- und Feiertage von 11 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag, frisch gebackene Krappen zu haben.

3. 38. (1)

Wohnungen zu vermietthen.

Im Hause Nr. 234 nächst der Schusterbrücke sind für Georgi 1851 im dritten Stocke
5 Zimmer, Alkove, Küche, Speisekammer, Holzlege, Dachkammer; ferner im ersten Stocke
5 Zimmer, Alkove, Küche, Speisekammer, Holzlege, Dachkammer, und ein möblirtes Monatzimmer
zu vermietthen. Die Zimmer des ersten Stockes sind neu gemalt, und können auch gleich bezogen werden.
Näheres beim Hauseigenthümer daselbst.

3. 2506. (4)

Bei **Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg**
ist zu haben:

Die in slovenischer Sprache erschienene Reise auf dem weißen Flusse.

Nach den Originalmanuscripten des hochwürdigen Herrn General - Vicars Dr. Ignaz Knoblecher.

Von

Dr. V. F. Klun.

Preis 10 fr. G. M. — Der ganze Reinertrag ist ebenso, wie von den deutschen Exemplaren, zum Besten der Mission bestimmt.

Ferner ist beim Obigen noch zu haben:

Der galante Stüger.

Oder die Kunst, sich bei dem
schönen Geschlecht beliebt zu machen.

Nebst Anhang, enthaltend: mündliche und schriftliche Heirathsanträge, Liebesriefe, Neujahrswünsche, wie man sich in Gesellschaft verhalten soll, seine Lebensart, Witten, Höflichkeitsregeln und Winke im Umgang mit Damen u. c. Ferner eine Blumensprache, Stammbuchverse, Räthsel, Wortspiele, Sprüchwörter und Trinksprüche. Ein Buch für Herren jeden Stand. 6. Ste Aufl. 36 fr.

Neuester Heiraths- und Ehestands- Katechismus.

Ein praktischer Rathgeber für
Liebende, Eheleute,
Wittwer und Wittwen.

Enthaltend die Kunst, wie man gute Gatten wählen, getreu erhalten, vor Eifersucht bewahren und davon heilen kann, so wie allen Zwist fern halten und dagegen Liebe, Friede, Eintracht und häusliches Glück in der Ehe beschaffen und zufrieden leben kann. 3te Aufl. 53 fr.

Homöopathischer Gedächtniß - Arzt.

Oder: Neuentdecktes Geheimniß,
ein schwaches Gedächtniß zu stärken, die Unfähigkeit zu geistigen Arbeiten, die Zerstretheit, die Schwierigkeit des Begreifens, Besinnens und Denkens, die Schen vor geistiger Thätigkeit und die Angegriffenheit, Betäubung und Eingenommenheit des Kopfes zu heilen. Zum Besten aller Stände bearbeitet von Dr. F. Hahnemann. 2 Aufl. 41 fr.

Feuerreiter (der), oder die Religion als Leitstern. Ein Charaktergemälde unserer Zeit. Mit einem Stahlstich. Regensburg 1850. 54 fr.

Glück, katholische Homiletik. Regensburg 1850. 2 fl. 15 fr.

Hergentröther, Jos., Die Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit nach dem heiligen Gregor von Nazianz, dem Theologen, mit Berücksichtigung der älteren und neueren Darstellungen dieses Dogma. Regensburg 1850. 2 fl. G. M.

Keger (Jos.) Celestine, oder die Lebensweise der Jungfrau. Mit einem Stahlstich. Regensburg 1850. 1 fl. 12 fr.

Hörmann, L., neue Beiträge zur Vollkommenheit des Religions - Unterrichtes und der

religiösen Erziehung in den Städten und auf dem Lande. Schaffhausen 1850. 14 fr.

Knopp, N., ausführliche Darstellung der kirchlichen Lehre von den Ebehindernissen, so wie aller für die practische Seelsorge wichtigen Materien des Eherechts. 3. Abth. Regensburg 1850. 1 fl. 2 fr. G. M.

Leonhard von Porto Maurizio. Anleitung zur Generalbeichte. Für Beichtväter und Beichtkinder. 1850. 23 fr.

— Unterweisungen für Beichtväter, um in der Verwaltung des heiligen Sacramentes gleichförmig zu seyn. Ein Vademecum für jeden Beichtvater. 1850. 27 fr.

Lidwina, die von Gott Vielgeprüfte. Ein Buch für Jedermann. Mit einem Stahlstich. 1850. 36 fr.

Maßl, Fr. K., christliche Tugendsschule, oder Unterweisungen in den christlichen Tugenden. 1. Theil. Die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. Schaffhausen 1850. 1 fl. 48 fr.

Pöhl, Dr. Fr., Legende von den vierzehn Nothhelfern. Mit einem Stahlstich. 1850. 1 fl. 8 fr.

Predigt - Entwürfe für alle Sonn- und Festtage eines ganzen Jahres. Von einem katholischen Seelsorger. 2. Jahrgang. 1850. 1 fl. 30 fr.

Wilbert (Joh.), katechetische Behandlung der biblischen Geschichte des neuen Testaments. 1. 2. Bändchen. 1850. 1 fl. 2 fr.

Pulverthum, der, oder: Das Gebet als Schutzgeist. Ein Familiengemälde aus dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts. Mit einem Stahlstich. 1850. 54 fr.

Plan der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien nach den neuen Gerichtsbezirken; auf Steinwand aufgezogen. 1 fl. 20 fr.

Pipitz, F. E., Mirabeau. Eine Lebensgeschichte. 2 Bände. Leipzig 1850. 6 fl.

Raudnitz, Dr. F., sichere Mittel und Wege, eine angeborene oder erworbene Körperschwäche zu verbessern, in Kraft und Stärke umzugestalten, und blühendes Aussehen sich dauernd anzueignen. Leipzig & Graz 1851. 30 fr.

Reinhold, Ernst, Noemi und Olimpia, oder das enthüllte Rom. Roman für das Volk. 6 Bände. Leipzig 1851. 2 fl. 42 fr.